



Innosozial
Hilfen aus einer Hand

Thema: Ergebnisse der Studie des Projektes
„Kultur für alle und mit allen in der
Stadtgesellschaft Ahlen“

Die Ausgangslage

Für viele Städte, aber besonders für eine Stadt wie Ahlen mit heute 38 % Menschen mit Migrationshintergrund, ist Integration eine der entscheidenden Zukunftsfragen; so haben wir das schon vor 10 Jahren formuliert.

Denn wer soll die sozialen, kulturellen und politischen Potentiale der Stadt erhalten und weiterentwickeln, wenn die Gruppe der Zuwanderer in 2030 bei 50 % liegt und diese dann immer noch so wenig im gesellschaftlichen Leben, in Vereinen und Initiativen, in Parteien und im Kulturbereich vertreten sind.

Meilensteine der Integration

„Ahlen zeigt Flagge“ will seit 2009 jedes Jahr als „Fest der Kulturen“ zu Gemeinsamkeit und Vielfalt kultureller Arbeit anregen, dem andere Feste folgen sollten.

Schon 2011 hatte Innosozial (damals PariSozial) die Beteiligung der Zuwanderer*innen unter dem Titel „Ahlen 2030 – Teilhabe und Verantwortungsübernahme von Migranten stärken“ in einer Studie (unterstützt durch die Stadt, Pro Ahlen und der Arbeiterwohlfahrt) untersucht.

Ergebnis: Die Kulturen sind sich fremd geblieben

2013 und 2014 folgte eine Studie „Islam 2030 - Zukunft gemeinsam gestalten“ mit Untersuchungen in Ahlen, Hamm und Münster.

2017 im Buch von Dietmar Zöller „Islam 2030 –Zukunft gemeinsam gestalten“ sind die Ergebnisse der eigenen und anderer Studien und Projekte zusammengefasst und münden in „15 Thesen für ein Interkulturelles Leitbild für Städte“

Integrationsbarometer für Feste

Schon in **2010** hatten wir ein **Integrationsbarometer** vorgeschlagen, das anhand weniger Kriterien feststellt, wie offen oder interkulturell Feste sind.

Die Anforderungen von damals sind immer noch richtig und aktuell.

Die Speisenangebote sind interkulturell, bieten gezielt für unterschiedliche Kulturen etwas an oder beziehen diese als Anbieter mit ein.

Die Musikauswahl wird auf unterschiedliche Kulturen abgestimmt, z. B. deutsche, türkische, russische Musik oder vom Balkan, aus der arabischen Welt und ...

Gezielt werden Vereine aus anderen Kulturen zum Mitmachen eingeladen.

Eine unabhängige Jury sollte die „Öffnung“ bewerten und Punkte auf dem Barometer in den Bereichen rot, gelb, grün vergeben – je höher, je grüner – umso offener.

Die Idee war, dass Kulturanbieter sich freiwillig dem Barometer anschließen.

Damit wollten wir ein kreatives Wettstreiten und Vielfalt und Miteinander der Kulturen, die wechselseitige Berücksichtigung ihrer Interessen und ihres Geschmacks anregen.

Studie - Kultur für alle und mit allen in der Stadtgesellschaft Ahlen

Allein mit Sprache, Bildung, Wohnen und Arbeit können die Herausforderungen der Integration nicht bewältigt werden.

Von enormer Bedeutung ist die soziale und kulturelle Integration der neuen und alten Zuwanderergruppen, womit durch freiwillige Begegnung ein Gefühl von Angenommen-sein und Heimat vermittelt werden kann. Denn wer sich wertgeschätzt und heimisch fühlt, engagiert sich für die Stadt und das Land, in dem man lebt. Heimat kann symbolisiert und empfunden werden durch Sprache, Sitten, Sinneswahrnehmungen und Werte.

Die Kulturarbeit einer Stadt muss daran anknüpfen und kann so Verbindungen und Identifikation schaffen.

Die Studie will aufrütteln und Chancen durch Vorschläge bieten und ist eine differenzierte Grundlage, zeigt Ansatzpunkte und konkrete Vorschläge machen es leichter

Große Herkunftskulturen fehlen

Bisher ist es kaum gelungen, gerade die großen Herkunftskulturen aus der Türkei, dem russischsprachigen Raum, aus Polen und dem Balkan mit ihren Kulturangeboten und Interessen erkennbar in die Ahlener Kulturpolitik einzubeziehen. Weder Musik, Kunst oder Tradition, Gewohnheiten und Gepflogenheiten finden in den Kulturaktivitäten der Stadt genügend Platz.

Aber auch die Moscheefeste und andere monokulturelle Feste von Migrantengruppen müssen sich interkulturell öffnen. Auch da müssen Wünsche und Interessen bezogen auf Musik, Essen und Trinken und der Gewohnheiten der Mehrheitsgesellschaft mehr wertgeschätzt werden.

Das Studiendesign

1. Ahlen - Prekäre Lebensverhältnisse, Herausforderung Migration, tendenzielle Segregation
2. Analyse: anderes Kulturnutzungsverhalten und Gründe

Alle Befragten sehen die Defizite

- Straßenbefragung
- Kulturanbieter
- Migrantengruppen und -vereine
- Experten aus der Migrationsgesellschaft

- **Prägungen** durch Herkunftskultur, familiäre und kulturelle Traditionen, religiöse Orientierung/Vorbehalte Sprache, Bildung, finanzielle Möglichkeiten u. Milieus
- **Abfrage der Wünsche:**
mitbestimmen und mitwirken, Familien- und Kinderorientierung, Möglichkeiten der Selbstdarstellung, Ess- und Trinkgewohnheiten, deutliche Programmpunkte der Hauptherkunftskulturen fehlen mehr im Osten und dezentral
- **Haltung der großen Kulturanbieter** und die großen Reihen wie Stadtfest, Gourmet-Markt, Stadthallen-Events, Kunst, Klassik, Jazz und Rockmusik werden sehr wenig von Migrantinnen und Migranten besucht

Zentrale Ergebnisse

- Das Beharren auf und Verharren in herkömmlichen und „gefühl“ erfolgreichen Veranstaltungs- und Organisationsmustern ist groß.
- Die enorme und rasche migrationsbedingte Veränderung der Bevölkerung und dass sie einen großen Teil der Bevölkerung nicht ansprechen, wird zwar wahrgenommen, löst aber zu wenig Veränderungsdruck aus.
- **offen eingestandenes** Unvermögen – man findet keinen Zugang, keine kompetenten Ansprechpartner und nicht die Künstler. Warum fragen sie nicht mehr?
- Die Angst davor, mit neuen Formaten nicht erfolgreich zu sein und die zwar eingestandene mangelnde Kompetenz, um andere Formate zu schaffen, bremst den prinzipiell guten Willen.
- **Angst vor Verlust**, und Vergraulen des Stammpublikums, wenn nicht präferierter Mainstream läuft – russisch, türkisch etc., nicht attraktiv genug? Oder ist das nicht am Publikum orientiert - das sind die Ängste

Die zentrale Forderung der Studie beschreibt der Studienleiter mit dem Ziel des **gesamstädtischen Leitbild „Interkulturalität“**.

- Verwaltung und Politik muss Integration als dezidiert kulturpolitische Aufgabe begreifen und die Bedeutung einer veränderten Kulturpolitik für Integration erkennen
- Angebote neu ausrichten und als Leitbild für Mittelvergabe an der Zielsetzung integrativer Wirksamkeit orientieren
- Offenen Dialogprozess mit Vereinbarungen über Ziele, Maßnahmen und Wirksamkeit beginnen
- die Interessen der heute wenig berücksichtigten Migrantengruppen bewusst mit anderen Formaten und mit einer anderen Mittelverteilung ansprechen.
- Gerade bei Großveranstaltungen wie Stadtfest, Tralla City, in der Stadthalle müssen musikalische und kulturelle Beiträge jenseits des Mainstreams der Mehrheitsbevölkerung Raum finden.
- Wer Geld von der Stadt bekommt, muss die ganze Bevölkerung bedienen und nicht nur einen Teil. Das soll die bisher klassischen Veranstaltungen nicht zurücksetzen, aber die Veranstalter müssen Vorgaben erhalten für mehr Vielfalt.
- Diese Vorgaben oder Ziele sollen in einem Dialogprozess mit allen Gruppen vereinbart werden.

Denn eine Stadt kann es sich nicht leisten, einen immer größer werdenden Teil der Bevölkerung zu übersehen und letztlich zu verlieren und muss deshalb dieser Gruppe mit ihrer Musik, Kultur, mit ihren wirtschaftlichen und familiären Bedingungen entgegenkommen - auch durch mehr preiswerte, niedrigschwellige und familienorientierte Angebote.

2. Erfolgskriterien (S. 58)

Erfolgskriterien für die Beteiligung sind konkret benannt, die von erfolgreichen Formaten wie Innosozial, Bürgerzentrum und Stadtteilstadt Südost genutzt werden und die sich jeder zu Eigen machen könnte

- es sind migrantische Mitarbeiter vorhanden
- fordern Migrantinnen und Migranten zur Mitwirkung,
- geben allen eigenen Darstellungsraum
- respektieren Ess- und Trinkverhalten,
- nutzen diverse Medien
- haben Netzwerke

Konsequenzen aus der Studie - Zusammenfassung

Interkulturalität als Leitbild

- Schon konzeptionell teilhabeorientiert
- Mitsprache, Mitverantwortung und Mitgestaltung
- Kunden- und Familiengerecht
- Niedrigschwelligkeit, niedrige Kosten und diverses Essenangebot
- Kulturangebot muss Menschen da abholen, wo sie sind
- Bühnenprogramm mehr als übliches Mainstream-Bild,
- Publikumsakzeptanz einfordern für andere Angebote und Wege
- Evaluierung der interkulturellen Wirksamkeit und Neuausrichtung von Formaten und Kriterien der Geldvergabe

Vereinbarung und Ziele wirklicher Interkulturalität

- Vereinbarungsprozess entwickeln (z. B. Integrationsrat beteiligen, Macht abgeben?)
- Vorgaben an die großen Kulturanbieter für finanzielle Unterstützung: alle erreichen mit Organisation und Strukturveränderung
- Konkrete Zielvereinbarung und messbare Quoten für Beteiligung der großen Migrantengruppen erarbeiten
- Initiativen für neue Projekte unterstützen mit zusätzlichem Geld

- 3 Jahre Erprobungsprozess
- Bestimmungshoheit mehr auf zukünftige Mehrheitsbevölkerung ausweiten – will man die Hälfte nicht verlieren
Siehe Befragungsleitfaden

Forderungen und Vorschläge - aus unterschiedlicher Sicht

Studie zum Kultur-Nutzungsverhalten
von Migrantinnen und Migranten
in der Stadtgesellschaft Ahlen

Projekt:

„Kultur für alle und mit allen“

Studienleiter: Benedikt Ruhmüller



**Die Broschüre finden Sie
auf unserer Homepage
auf www.innosozial.de**

**→ Dazu bitte dem Link auf
der Startseite folgen.**